



Da ist Schwung in der Scheibe: Disc Golf ähnelt dem Frisbeespielen, nur soll der Diskus eben in einen Korb statt zum Mitspieler.

Für jeden etwas dabei

Trendsport und Nachbarschaft: 5verBund winkt Rüthens Leader-Projekte durch

RÜTHEN ■ Da tut sich was in Rüthen. Zwei Leader-Projekte aus dem Stadtgebiet hat die Lokale Aktionsgruppe des heimischen 5verBunds jetzt durchgewunken. Gibt jetzt auch noch die Bezirksregierung Arnsberg grünes Licht, könnten sie schon bald Wirklichkeit werden. Die Rede ist von dem Projekt „Westereiden 2.0 – Vernetzt auf allen Ebenen“ und von einer neuen Disc-Golf-Anlage am Bikepark am Rabennest in Kallenhardt.

Zusammengenommen sind sie eigentlich für jeden interessant: Für Senioren, Neubürger, Schüler, Familien, Sportfans. Bis die Leader-Verantwortlichen aus Arnsberg idealerweise die Anträge bewilligen und Geld für die Umsetzung fließt, ziehen noch ein paar Wochen ins Land. Trotzdem stehen schon die groben Planungen, die unsere Zeitung im Gespräch mit den Initiatoren kurz erklärt.

• Disc Golf im Bikepark

Es handelt sich um einen privaten Leader-Förderantrag der Familie Kaiser, die den Bikepark am Rabennest betreibt. Nun wollen sie die Region mit der Trendsportart Disc Golf aufwerten. „Unser Fleckchen Erde hier ist so schön, das sollte eigentlich viel bekannter wer-

den“, sagt Mit-Inhaberin Sabine Kaiser. Die Disc-Golf-Anlage wäre die erste ihrer Art im Kreis Soest. Vergleichbares findet sich erst wieder in Olsberg.

Der Sport ist eine Mischung aus Minigolf und Frisbeewerfen – und damit auch etwas für Laien. Es werden zunächst neun Körbe aufgestellt, die mit den Diskusscheiben und möglichst wenig Würfeln getroffen werden müssen. Geht der Wurf daneben, darf von ihrem Landepunkt aus weiter probiert werden. Am Ende des Parcours steht ein Gewinner fest. Angedacht sind auch Turniere; insofern sollen auch Disc-Golf-Profis von der Anlage angelockt werden. Hier würde die in Kallenhardt angestrebte Tourismusförderung besonders greifen. „Da bildet sich ganz schnell eine Fangemeinde und das ist auch der Sinn des Ganzen“, sagt Sabine Kaiser.

Die Fördersumme liegt bei 20 000 Euro, die Kaisers würden mit 35 Prozent Eigenanteil investieren.

• Netzwerkstatt Westereiden

Der Begriff Dorfgemeinschaftshaus, von dem immer die Rede ist, trifft das Leader-Projekt mit seinem kommunikativen und innovativen Charakter nicht

ganz. Deshalb heißt das Projekt unter dem Titel „Westereiden 2.0 – Vernetzt auf allen Ebenen“ nun Netzwerkstatt. Was bleibt, ist ein zweiteiliges Gebäude inmitten des Dorfes – auf der Verbindung zwischen neuer Siedlung und altem Dorf.

Die Idee, erklärt Initiator Christian Witthaut, basiert auf zwei Säulen: Zum einen ist da im Eingangsbereich das Schwarze Brett 2.0. Das ist ein großer Touchscreen,

”

Da bildet sich schnell eine Fangemeinde.

“

auf dem sich die Westereider online mit ihren Mitbürgern austauschen können: Da kann ein Anhänger für die Gartenabfälle gesucht werden, ein talentierter Kuchenbäcker für den Kindergeburtstag, eine Mitfahrgelegenheit für den Einkaufsummel.

Gerade Neubürger soll das Schwarze Brett ansprechen – sie können auch von zu Hause im Internet darauf zugreifen, sollen aber ge-

zielt in die Netzwerkstatt kommen, um Kontakte zu knüpfen. Um zum Verweilen einzuladen, soll der Eingangsbereich gemütlich mit Sitzbänken und Stühlen eingerichtet werden.

Während es das Schwarze Brett – das es für Technik-Muffel übrigens auch auf Papier geben soll – zunächst nur für Westereiden gibt, soll der hintere Bereich der Netzwerkstatt überregional genutzt werden. Der 100 Quadratmeter große Raum steht für Seniorennachmittage, Privatfeiern und Ähnliches zur Vermietung frei. Aber, so schwebt Witthaut vor, es können sich auch Schüler zur Nachhilfe gemeinsam mit Hobby-Lehrern verabreden – oder aber der Raum könnte stundenweise etwa einen Friseur beherbergen. So ist die Netzwerkstatt eine zentrale Anlaufstelle, die die Kommunikation fördert.

Die Fördersumme beträgt laut Witthaut 178 750 Euro. Ein Großteil der Arbeit kann und soll derweil durch die Dorfbewohner gestemmt werden. Laut Witthaut, der das Projekt auch vorstellte, werden nun noch Formalitäten wie Wirtschaftlichkeitsberechnungen ect. erledigt, bevor Arnsberg über den Antrag entscheidet. ■ bis